

DIE SPRACHE DER MÜNZEN

Eckhart Pick

Am Beispiel von Mainzer
Münzen und Medaillen vom
Mittelalter bis zur Neuzeit

Gleichzeitig ein Beitrag zur Positionierung der Numismatik



BATTENBERG

Inhaltsverzeichnis

	Vorbemerkung	6
I	Vorüberlegung	10
II	Der Befund	12
III	Numismatik im Kontext ihrer Nachbarwissenschaften	18
IV	Ausgangspunkt: Rheinische Münzpolitik	23
	1. Der Kurrheinische Münzverein betritt die Bühne	23
	2. Stillschweigende Änderung der Reichsverfassung?	25
	3. Der Kern des neuen Münzsystems: Der Goldgulden	26
	4. Zustimmung und Kritik	28
	5. Goldwährung und unbare zeitgenössische Zahlungssysteme	29
V	Rang und Gesellschaftsordnung	32
	1. Mainz als Vorort des Rheinischen Münzvereins	33
	2. Auf dem Weg zur Reichswährung ?	34
	3. Die Allianz mit den Heiligen	35
	4. Der Stiftsheilige Martin	36
VI	Die Strategie der Gestaltung	39
	1. Die Bedeutung der Wappenseite	40
	2. Das neue Bild des Gulden 1436	41
	3. Ausweis der eigenen Bedeutung	43
	4. Um den Rang wird gerungen	44
	5. Die Vertragspartner	46
VII	Vereinbarungen außerhalb des Münzvereins	50
VIII	Die Schrift auf Kurrheinischen Gulden	51
IX	Stufen der Verantwortlichkeit	55
	1. Der Münzherr	55
	2. Der Münzmeister	57
	3. Der Wardein	58
	4. Der Stempelschneider	59
	5. Informationen von Münzmeister und Wardein	60
X	Betrachtungen zur Schrift auf Mainzer Prägungen	62
	1. Gliederung, Kürzel und Zeichen	62
	2. Die Namen der Erzbischöfe	63
	3. Die Münzstätte	64
	4. Anomalien und Schreibversehen	65
	5. Die Dukatenprägung des Jahres 1636	66
	6. Weitere Versehen	69
	7. Ein Versuch der Verbesserung	71
	8. Prägung während der Sedisvakanz 1371 und 1373 ?	74

XI	Vorgaben der Kurfürsten zur Gestaltung der Münzen	76
	1. Gegenüber den Münzmeistern	76
	2. Weisungen der Mainzer Regierung	78
	3. Einbeziehung des Stempelschneiders	78
XII	Schrift und Bild aus der Sicht der Adressaten	79
	1. An wen richten sie sich ?	79
	2. Berücksichtigung durch die Verantwortlichen	80
	3. Die Bedeutung der Umschrift	81
XIII	Die rheinischen Prägungen:	
	Vertrautheit vs. Münzverschlechterung	84
	1. Zustimmung	84
	2. Kritik	85
	3. Verhältnis zu Floren und Dukat	86
	4. Konkurrenz der „modernen“ Zahlungsweisen?	86
XIV	Interpretation Mainzer Prägungen	88
	1. Von „Aurea Moguntia“ bis „Sancta sedes Moguntina“	88
	2. Das Kreuz mit dem Kreuzzug	90
	3. Einen Jux will er sich machen ?	92
	4. Ein „V“ für ein „U“ machen	93
	5. Schwert und Krummstab: rechts oder links ?	93
	6. Die Öffnung des Krummstabs nach außen oder nach innen	96
	7. Die so genannten „Zwitterprägungen“	97
	8. „Administrator-Gulden“	98
	9. Keine Gegenstempelung am Rhein	100
	10. Verwendung eines Wahlspruchs	101
	11. Auch die schwedischen Besatzer haben etwas mitzuteilen	104
	12. Ein Fall der Nachbarschaftshilfe: Goldgulden für Würzburg 1626/1627	105
	13. Ein Goldgulden und ein Albus zeigen den Mainzern, wo´s langgeht	106
	14. Eine Klärung nach 200 Jahren: Die Medaille mit dem „Ball“	108
	15. Statt eines Dukaten nur „Aurum Rheni“	110
	16. Eine Medaille auf die „Freie Rheinschiffahrt“ ?	111
	17. Eine Würdigung der „Säulen der Macht“	113
	Ergebnis	116
	1. Was Münzen uns sagen können	117
	2. Konsequenzen und Aufgaben einer modernen Numismatik	118
	Literaturverzeichnis	120
	Quellen	125
	Personenverzeichnis	126

Vorbemerkung

Die Gold- und Silbermünzen der vier rheinischen Kurfürsten, beginnend als gemeinsame Vereinsprägungen ab den Vereinbarungen von 1385/1386, sind charakterisiert durch eine Folge von Wechseln im Münzbild und auch in der Schrift. Vor allem die Goldgulden bieten sich deshalb an, die mit ihnen möglicher Weise verknüpften Botschaften/Aussagen zu entschlüsseln. Exemplarisch dafür steht die Münzpolitik der Mainzer Kurfürsten, die als eine der treibenden Kräfte im Hinblick auf die Verbesserung des Münzwesens, wenn schon nicht auf der Reichsebene erreichbar, so doch wenigstens in ihrem Nahbereich, angesehen werden müssen. Da auch in der frühen Neuzeit bis in ihre späte Phase die Münzprägung in Kurmainz z. T. eindrucksvolle Zeugnisse der Münz- und Medaillenprägung vorzuweisen hat, liegt es auf der Hand, letztere bei der Fragestellung ebenfalls einzubeziehen.

Soweit ich sehe, gibt es zwar eine Reihe von wichtigen, jedoch eher deskriptiven Darstellungen der Verträge des Rheinischen Münzvereins und seiner von den vier rheinischen Kurfürsten ab 1385/1386 geschaffenen spätmittelalterlichen Münzen¹. Dazu gehören die Darstellungen von Felke über die Gold(gulden)prägung², die Corpuswerke von Köln³, Trier⁴ sowie die Sammlungen zur Pfalz⁵, Köln⁶ und Mainz⁷. Dem Problem, ob und welche Informationen vor allem die Goldgulden, aber auch die silbernen Albus, für die Zeitgenossen enthielten, wird dagegen nur vereinzelt und kaum systematisch nachgegangen. Der Aufsatz von Ulrich Klein⁸ enthält neben vielen Details keine Hinweise zu den Gründen der Veränderungen im Münzbild. Eine Ausnahme stellt die Untersuchung von Weisenstein dar, der die reichs- und regionalpolitischen Verflechtungen einbezieht⁹. Die daran anschließenden Fragen lauten, wenn man die erste bejaht: Welche Aussagen enthalten die Botschaften und sind sie auch von den Zeitgenossen (und wie?) verstanden worden? Enthielten die Prägungen neben Bildern und Schrift noch

weitere Zeichen und Symbole, die zumindest von den Insidern erkannt und begriffen wurden? Auch wäre interessant, ob die verwendeten Schriften selbst auch Hinweise auf Datierung oder die Abfolge von Prägungen geben können. Noch eine Klarstellung der Begrifflichkeit: Wenn hier vom „Rheinischen Münzverein“ die Rede ist, ist streng genommen der „Kurrheinische“ Münzverein gemeint. Denn es gab immer wieder Vereinigungen einzelner Kurfürsten, auch mit anderen Reichsständen, und andere Vorläufer. Diese sind hier nicht gemeint, sondern nur der ab 1385/1386 entstandene Verbund der vier Kurfürsten am Rhein. Dabei ist festzuhalten, dass es auch nicht immer alle vier waren, die eine Prägung veranlassten. Häufig treten sie in wechselnder Besetzung auf, oft nur zu dritt, während ein -meist geistlicher- Teilnehmer in Folge einer Sedisvakanz nicht mit von der Partie war. Anders formuliert, zwar liegt der Akzent in erster Linie auf den „offiziellen“ gemeinsamen vertraglichen Guldenemissionen der rheinischen Kurfürsten. Doch werden hier auch bilaterale Verträge und die Silberprägung einbezogen, soweit sie hier von Belang sind.

Der Kürze halber wird hier wie üblich vom „Münzverein“ gesprochen. Da die Bedeutung des Münzvereins vor allem im Zu-

-
- 1 Diepenbach 1949, S. 89 – 120; zuletzt Wolfgang Eichelmann 2014 T. I und II.
 - 2 Felke 1989.
 - 3 Noss, Die Münzen der Erzbischöfe von Köln, 1306-1547. Die Münzen und Medaillen von Köln 2, Köln 1913.
 - 4 Friedrich Frh. von Schrötter, Die Münzen von Trier, T. 2, Beschreibung der neuzeitlichen Münzen 1556-1794, Bonn 1908; Alfred Noss, Die Münzen von Trier, I, 2. Beschreibung der Münzen von 1307-1556, Bonn 1916; Karl Weisenstein, Das kurtrierische Münz- und Geldwesen vom Beginn des 14. bis zum Ende des 16. Jahrhunderts, Bonn 1995.
 - 5 Kömmerling, UBS, Palatinate Collection, Auction 65, Zürich 2006.
 - 6 Auktion Münzzentrum 28/1976; Slg. „Meyer Coloniensis“ T. II, Auktion Münzzentrum 60/1986.
 - 7 Link 1989; Albert Schlegel, Die kurmainzische Münzstätte Höchst 1377 bis 1461/63, Frankfurt a. M. 1991; Slg. Prinz Alexander von Hessen, Mainzisches Münzcabinet, Darmstadt 1882; Slg. Franz Heerd, Verkaufskatalog Mainz, Sally Rosenberg Nr. 77, Frankfurt a. M. 1933; Slg. Rudolf Walther, Mainz, Auktion Dr. Busso Peus Nachf. Nr. 275, Frankfurt a. M. 1971; Slg. Prof. Dr. Eckhart Pick, Mainz, Auktion Dr. Busso Peus Nachf. Nr. 405, Frankfurt a. M. 2011.
 - 8 Weisenstein 1991, S. 63 ff.
 - 9 Weisenstein 2002, S. 105 ff.

sammenhang mit der Goldprägung zu sehen ist, soll diese auch hier im Mittelpunkt stehen. Seine Sonderstellung unter den zeitgenössischen Münzbündnissen im Reich ist unter anderem dadurch charakterisiert, dass der Rheinische Münzverein als einziger „sich konkret mit der Ausbringung einer eigenständigen Goldmünze befasste“.¹⁰

Anlass, den Voraussetzungen und Umständen einer Prägung, aber auch weiteren mit ihr verbundenen Fragen nachzugehen, gab mir vor einigen Jahren bereits ein Brakteat des Mainzer Erzbischofs Heinrich I. von Wartburg (reg. 1142-1154) aus dem 12. Jahrhundert, entstanden in Erfurt¹¹.



Der Vogel mit der Lilie

Ich bezeichnete ihn als „Vogel mit der Lilie“. Ich versuchte, das Bild insbesondere unter ikonographischen Gesichtspunkten zu interpretieren¹². Ich kam damals zum Ergebnis, dass Erzbischof Heinrich die Prägung nutzte, um auf die von ihm als höchst ungerechtfertigt empfundene Handlungsweise Kaiser Friedrich Barbarossas ihm gegenüber hinzuweisen. Er führte damit „beredt“ ihm gegenüber Klage. Ich sah in der geknickten Blume im Schnabel des Vogels, den ich als Reichsadler auffasste, eine Szene mit geistlich-kirchlichem Inhalt, aber auch verfassungsrechtlichem Bezug: die durch die von Barbarossa betriebene und durchgesetzte Absetzung des Erzbischofs. Diesem war vorgeworfen worden, Kirchengut verschleudert zu haben. Hintergrund war die Belehnung Heinrichs des Löwen mit Rechten des Mainzer Erzbistums nach dessen Heimfall. Durch die Absetzung Hein-

richt empfundene Handlungsweise Kaiser Friedrich Barbarossas ihm gegenüber hinzuweisen. Er führte damit „beredt“ ihm gegenüber Klage. Ich sah in der geknickten Blume im Schnabel des Vogels, den ich als Reichsadler auffasste, eine Szene mit geistlich-kirchlichem Inhalt, aber auch verfassungsrechtlichem Bezug: die durch die von Barbarossa betriebene und durchgesetzte Absetzung des Erzbischofs. Diesem war vorgeworfen worden, Kirchengut verschleudert zu haben. Hintergrund war die Belehnung Heinrichs des Löwen mit Rechten des Mainzer Erzbistums nach dessen Heimfall. Durch die Absetzung Hein-

10 Weisenstein 2002 S. 108.

11 Slg Pick, Nr. 52.

12 GN, H. 241, 2009, S. 5 ff.

richs waren nicht allein dessen Laufbahn, sondern auch seine Autorität und Integrität in höchstem Maße verletzt worden. Die geknickte Lilie war das christliche Symbol der Reinheit, das – auch mit Hilfe Roms – beschädigt worden war. Damit konnte ich gleichzeitig die Datierung der Prägung in Erfurt auf die Zeit zwischen der Absetzung Heinrichs und seinem Ableben (1254-1257) bestimmen. Ich ging zudem davon aus, dass es die letzte Emission Heinrichs war.

I

Vorüberlegung

Nun möchte ich die Fragestellung erweitern und vor allem an Hand einiger Prägungen des Rheinischen Münzvereins, aber auch einiger weiterer (autonomer) Mainzer Prägungen einige Grundsatzfragen behandeln, nämlich die nach Art und Wirkung der vor allem auf den Goldgulden verwendeten Gestaltungsmittel. Daraus ergeben sich auch Hinweise auf die Aufgabe der Numismatik als Wissenschaft im Kanon der Historischen Wissenschaften. Gleichzeitig führen sie zu der weiteren Fragestellung, was moderne Münzkunde als eigenständige Erscheinung und im Zusammenwirken mit anderen historischen Fächern (nicht nur den so genannten „Hilfs-Wissenschaften“) leisten kann.

Den Ausgangspunkt bilden einige Prägungen des Münzvereins, vorwiegend Mainzer Münzen, darunter Goldgulden aus den Münzstätten Bingen, Höchst und Mainz. Auch einige Albus gehören dazu. Sie wurden deswegen ausgesucht, weil sie einerseits Besonderheiten im Vergleich mit anderen Prägungen aufweisen. Andererseits sind sie aber geeignet, darüber hinaus zu allgemeinen Erkenntnissen und Folgerungen zu führen. Die Goldgulden wurden unter den Erzbischöfen Gerlach von Nassau (reg. 1346-1371), Johann I. von Luxemburg-Ligny (reg. 1371-1373), Adolph I. von Nassau (reg. 1373-1390), Konrad II. von Weinsberg (reg. 1390-1396), Johann II. von Nassau (reg. 1397-1419), Konrad III. von Dhaun (reg. 1419-1434), Dietrich von Erbach (reg. 1434-1459), Dieter von Isenburg (reg. 1459-1461 und 1475-1482) und Adolf II. von Nassau (reg. 1461-1475) geprägt. Auch einige Albus, u. a. von Dieter v. Isenburg und Adolf v. Nassau emittiert, bieten Gelegenheit, die hier entwickelten Ansätze zu vertiefen. Dies gilt auch für weitere Gulden von Mitgliedern des Münzvereins sowie spätere Prägungen Mainzer Provenienz außerhalb des Münzvereins, so genannte

„autonome“. Im Anschluss an den schon vorgestellten Brakteaten Heinrich von Wartburgs „Der Vogel mit der Lilie“ wird noch ein weiterer Brakteat, nämlich aus der zweiten Regierungszeit Erzbischofs Konrad von Wittelsbach (1183-1200), zu besprechen sein. Auch ein Denar aus der Zeit Siegfrieds II. und III. (1208-1240) wird hier interpretiert. Schließlich werden auch neuzeitliche Prägungen einbezogen, sofern sie auf die allgemeinen Fragen Antworten geben und zur Abrundung der Ergebnisse beitragen können. Dabei stehen Prägungen von Anselm Kasimir Wambold von Umstadt (reg. 1629-1647), Anselm Franz von Ingelheim (reg. 1679-1695) und Emmerich Joseph von Breidbach-Bürresheim (reg. 1763-1774) im Vordergrund. Auch drei unter Anselm Franz von Ingelheim, Lothar Franz von Schönborn (reg. 1695-1729) und Johann Friedrich Karl von Ostein (reg. 1743—1763) geprägte Medaillen sollen vor dem ermittelten Hintergrund einer neuen Interpretation unterzogen werden.

IV

Ausgangspunkt: Rheinische Münzpolitik

1. Der Kurrheinische Münzverein betritt die Bühne

Um dem Mangel an solidem Geld zu beheben, - sie selbst hatten keine Möglichkeit, Gold und Silber in nennenswertem Umfang im Bergbau zu gewinnen- schöpften die rheinischen Kurfürsten Gold mittels der Einnahmen aus den Rheinzöllen ab. Eine grandiose Idee, den „goldenen“ Rhein sozusagen beim Wort zu nehmen und die wichtigste Nord-Süd-Verbindung des Handels in Mitteleuropa insoweit „anzupapfen“. Eine wichtige Handelsroute, die so genannte „Wollhandelsroute“ führte sogar von Florenz über den Rhein bis nach den Handelsstädten in Flandern, vor allem Brügge. Sie gewann an Bedeutung während des Hundertjährigen Kriegs zwischen England und Frankreich (1339-1453), als der Handel auf die Rheinroute auswich, um die aus dieser militärischen Auseinandersetzung folgenden Unsicherheiten der bisherigen Transportwege zu umgehen. Mit entscheidend für den Aufschwung der rheinischen „Wollstraße“ war also die Sicherheit dieses Transportwegs durch die Kurstaaten am Rhein. Ihre eigenen Goldgulden entstanden aus dem Einschmelzen fremder Währung und anschließender Neuprägung. Das Material dafür waren wohl vorrangig die hochwertigen ungarischen Goldprägungen. Offenbar gab es in den 80er Jahren des 14. Jahrhunderts auch Anlass, auf eine generelle Erholung des Fernhandels zu setzen, zumindest in der Nord-Süd-Richtung von den oberitalienischen Städten bis nach Holland und Nord- und Osteuropa. Dafür spricht auch die Gründung des ersten förmlichen Hansebunds



*Ein früher Goldgulden aus Eltville
(um 1360)*

1356. An diesem (erhofften) Aufschwung nahm der rheinische Bund Anteil. Es gelang ihm, das benötigte Gold zu beschaffen, wenn auch nicht im Wege originärer Gewinnung wie in Ungarn, so doch durch



Erste Prägung des Münzvereins: 1385/1386 in Bingen (oben) und Höchst (unten)

die Abschöpfung im Rahmen der Zölle. Leider stehen keine Informationen zum Umfang dieser „Neuschöpfung“ zur Verfügung. Auch die Anzahl der Münzstempel ergibt keine verlässliche Aussage zur Menge etwa der Gulden. Originale Münzstempel sind kaum erhalten, denn üblicherweise wurden sie nach Beendigung einer Emission unbrauchbar gemacht. Ganz selbstverständlich nutzten die Kurfürsten nun den weiteren spezifischen Vorteil des Flusses aus, nämlich Massengüter schnell und relativ gefahrlos von Süd nach Nord und umgekehrt zu transportieren⁶⁵.

Ein besonders positiver Faktor war die konkurrenzlose Schnelligkeit der Süd-Nord-Richtung flussabwärts. Man rechnet, dass man täglich, bei etwa 7 km Geschwindigkeit pro Stunde, 70 km bewältigen konnte. Gegenüber dem Transport zu Lande nicht nur wesentlich schneller, sondern auch kostengünstiger⁶⁶. Zudem war man vor Wegelagerern – abgesehen von den rheinischen Kurfürsten, die man durchaus in dieser Rolle sehen kann – sicher. „Der von ihnen an der wichtigsten Handelsstraße des Reiches geschlagene rheinische Gulden sollte die süddeutschen Währungsräume neu ordnen, sollte sich zur Leitmünze im Reich entwickeln“⁶⁷. Über Basel als dem wichtigen Knotenpunkt des Transportverkehrs zwischen Norditalien und den Handelszentren Antwerpen und Ham-

65 Fuhrmann 2017, S. 137.

66 Ertl 2021, S. 131. Ertl rechnet mit nur 10 bis 20% Kosten gegenüber dem Transport auf dem Landweg!

67 Schubert 1998, S. 169; Weisenstein 2002, S. 131.

68 Braudel 1986, S. 386; Fuhrmann 2017, S. 137.

69 Klein 1991, S. 63; Klein 2004, S. 245; Weisenstein 2002, S. 112.

70 Wohl nicht als exklusives Recht (a. A. wohl Fuhrmann 2017, S. 31).

71 Schubert-1998, S. 165, 169.

burg verliefen die Handelsströme über die Alpen und entlang des Rheins⁶⁸. Als die Kurfürsten 1385/1386 den Münzverein gründeten, hatten sie den günstigsten Moment erwischt. Auf wen die Entscheidung zurückzuführen ist, ist aktenmäßig bisher nicht belegt. Doch spricht Einiges dafür, dass der Trierer Erzbischof Kuno von Falkenstein Spiritus Rector dieses Vorhabens war. Denn er war vorher jahrelang Administrator und Koadjutor in Mainz bzw. Köln gewesen. Er war deshalb mit den Voraussetzungen in den geistlichen Kurstaaten bestens vertraut⁶⁹.

2. Stillschweigende Änderung der Reichsverfassung?

Gleichzeitig musste dieser Vorgang als revolutionär und an den Grundfesten der Münzordnung des Reichs rüttelnd von den Zeitgenossen beurteilt worden sein. Er war viel mehr als einer der bisherigen Bünde zwischen einzelnen Reichsständen zur Regelung von Münzangelegenheiten. Es waren ja „Schwergewichte“ der Reichsverfassung, die Mehrheit des Kurkollegs, die sich da zusammengetan hatten. Bedeutete dieses Bündnis doch gleichzeitig einen Affront gegenüber dem Kaiser als dem Träger der höchsten Gewalt im Reich einschließlich des Münzregals. Denn mit der Gründung eines solchen Vereins mit dieser Ausrichtung durch die Mehrheit der Kurfürsten wurde ihm die (Allein) Zuständigkeit für die Goldprägung auf der Reichsebene abgesprochen, zumindest streitig gemacht. Zwar hatte die Goldene Bulle den Kurfürsten dieses Recht 1356 grundgesetzlich bestätigt⁷⁰, nachdem Einzelnen dieses Recht schon einige Zeit vorher verliehen worden war. Diese Befugnis sollte aber mit Sicherheit nicht über die individuelle Ermächtigung der Kurfürsten hinausgehen, ausschließlich in und für ihren Herrschaftsbereich Goldmünzen zu emittieren. Kaiser Karl IV. hatte eine solche Ermächtigung beim Erlass der Goldenen Bulle sicher nicht im Blick. Mit ihrer Vereinbarung vergrößerten die vier Kurfürsten eigenmächtig den Bereich ihrer Befugnis, auf den ersten Blick zwar beschränkt auf ihre jeweiligen Territorien und zunächst sogar nur auf die dem Rhein benachbarten Herrschaftsbereiche. Mit Recht stellt Ernst Schubert fest⁷¹: „Verfassungsgeschichte und Geldgeschichte gehören zusammen“. Kaiser Sigismund (reg. 1410-1437)

versuchte erst zwei Jahrzehnte später, diesen Alleingang mit der Einrichtung von Reichsmünzstätten zu konterkarieren, hatte damit aber nicht den erwarteten Erfolg. Im Gegenteil, wehrten sich doch die Kurfürsten gegen die Ausweitung der Goldprägung durch den Kaiser und behaupteten häufig, dass die Prägungen unterwertig seien. Immerhin traten dessen so genannte Apfelgulden (abgeleitet von dem auf ihnen angebrachten Reichsapfel) in Konkurrenz zur kurfürstlichen Münzprägung⁷². Auch wenn der Rheinische Münzverein nicht das erste Bündnis dieser Art war⁷³, entwickelte er sich zum bedeutendsten.

3. Der Kern des neuen Münzsystems: Der Goldgulden

Die drei geistlichen Kurfürsten hatten sich schon im Vorfeld des Rheinischen Münzvereins auf eine gemeinsame Goldprägung verständigt⁷⁴ (Vertrag vom 24. 9.1354), während Kurköln, Jülich und Aachen am 15. 8. 1357 folgten. Das von den Kurfürsten gewählte „Dessin“ ihrer gemeinschaftlichen Goldmünzen knüpfte an die Goldprägung von Florenz an, den „Floren“; mit ca. 3,5 Gramm reinen Goldes war er damals (seit 1252) die Standardmünze im Handel des europäischen Raums. Bei einer Produktion des Floren von circa 350.000 Stücken jährlich⁷⁵ durfte der rheinische Gulden eigentlich keine Konkurrenz zum „Fiorino“ gewesen sein. Das gilt auch für die venezianische Goldprägung, den Dukaten, der fast genau 100 Jahre vor dem Rheinischen Gulden, 1284, erstmals die Prägestätte, Zecca, deswegen auch Zecchino genannt, verließ. Leider stehen für den rheinischen Gulden keine verlässlichen Zahlen hinsichtlich des Ausstoßes der Münzstätten zur Verfügung. Offenbar fand er aber eine Lücke im Bedarf des europäischen Geldsystems. Sicher war seine Verbreitung beschränkt, vornehmlich auf den zentralen Handel im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation einschließlich der benachbarten Regionen. Er folgte aber auch den Handelsströmen der Hanse entlang der Ostsee nach Polen und das Baltikum⁷⁶. Er entwickelte sich zur „Leitwährung im Reich und Westeuropa“⁷⁷ oder „Haupthandelswährung“ neben dem ungarischen Gulden⁷⁸. Gelegentlich wird der rheinische Gulden auch als „Oberwährung“ oder sogar als „alles umspannende Dachwährung“ bezeichnet⁷⁹.

Personenverzeichnis

Althoff, Gerd 19 f.,33,44
Ayrer, Kaspar (Münzmeister) 104
Baden, Johann II. v. (Trierer EB) 47 f.
Bicken, Johann Adam v. (EB) 40,70
Biewer, Ludwig 18
Blaschitz, Gertrud 14
Brahm, Peter Moritz (Wardein) 60
Brandenburg, Albrecht v. (EB) 31,70,94,101
Brandt, Ahasver v., 18
Braudel, Fernand 79
Braunschweig, Otto v. (König) 91
Breidbach-Bürresheim, Emmerich Joseph v. (EB) 11,95,103,109 f.
Brome, Hans (Münzmeister) 59
Buchenau, Heinrich 90
Bühl, Eberhard (Münzmeister) 58
Christus 36 f.,42,49
Coelestin III. (Papst) 90
Dalberg, Wolfgang v. (EB) 31
Dhaun, Konrad III. v. (EB) 10,37,47,63 f.,69
Diepenbach, Wilhelm 7,38,77
Ehrenberg, Adolf v. (Bischof von Würzburg) 104
Eichelmann, Wolfgang 7,12,35,45,83
Eltz-Kempenich, Philipp Karl v. (EB) 88,102
Emmerig, Hubert 12
Eppstein, Siegfried II. v. (EB) 11,87
Eppstein, Siegfried III. v. (EB) 11,87
Erbach, Dietrich v. (EB) 10,40 f.,43,70,78
Erthal, Friedrich Karl Joseph v. (EB) 95
Ertl, Thomas 18,86
Falkenstein, Kuno v. (Trierer EB) 25
Felke, Günter 6,45
Fischer, Matthias (Münzmeister) 60
Fried, Torsten 12
Friedensburg, Ferdinand 12,18
Friedrich (Barbarossa), 8,52,90
Friedrich III. (Kaiser) 48
Fuhrmann, Bernd 14,19
Gemmingen, Uriel v. (EB) 101
Gluckwyse, Hans (Wardein) 58
Goethe, Johann Wolfgang v. 107
Gregor XI. (Papst) 98
Greifenklau-Vollrads, Georg Friedrich v. (EB) 94,104

Gustav Adolf (schwedischer König) 103 f.
Gutenberg, Johannes 14,18,79
Heerdt, Franz 7
Heinrich (der Löwe) 8
Heinrich VI. (Kaiser) 90
Heinsberg, Gerhard v. (Münzmeister) 91 f.
Henneberg, Bertold v. (EB) 59
Hessen und bei Rhein, Alexander v. 7,67
Homburg, Daniel Brendel v. (EB) 31,94
Ida (Tochter des Gerhard v. Heinsberg) 92
Ingelheim, Anselm Franz v. (EB) 11,92,95 f.,101,112 ff.
Isenburg, Dieter v. (EB) 10,42,44,47 f.,100,106
Jesse, Wilhelm 12
Johannes (der Täufer) 27,34 ff.,62,76 f.
Karl IV. (Kaiser) 25,98,113
Karl VI. (Kaiser) 109
Karl d. Große (Kaiser) 55
Klein, Ulrich 6,12,38
Klemens VII. (Papst) 98
Klüßendorf, Niklot 46
Kluge, Bernd 16 f.
Kluppener, Rutger (Stempelschneider) 59
Koch (Wardein) 60 f.,66
Kömmerling 7
Kronberg, Johann Schweikard v. (EB) 94
Kühnel, Harry 14
Le Goff, Jacques 19
Levon /Leo v. Armenien (König) 90
Leyen, Damian Hartard v. der (EB) 89,95 f.
Link, Eberhard 45,70,73 f.,97
Longerich, Adam (Münzmeister) 60
Ludwig XIV. (französischer König) 95,114
Luxemburg-Ligny, Johann v. (EB) 10,63 f.,72,74
Mäkeler, Hendrik, 15
Marterstecke, Ludwig (Münzmeister) 78
Martin (Heiliger) 36 ff.,75
Maué, Hermann 108
Meißen, Ludwig v. (Bischof in Straßburg) 98 f.
Metternich-Burscheid, Lothar Friedrich v. (EB) 94 f.
Metternich-Virneburg, Karl Heinrich v. (EB) 95
Mörs, Dietrich v. (Kölner EB) 69
Müller, Philipp Heinrich (Medailleur) 108
Nassau, Adolf I. v. (EB) 10,63,73 f.,96 ff.
Nassau, Adolf II. v. (EB) 10,47 f.,106 f.

Nassau, Gerlach v. (EB) 10,57,62 f.,100
Nassau, Johann II. v. (EB) 10,15,46,63 f.,71,82,91 f.,96
Noss, Alfred 7,45
Ostein, Friedrich Karl v. (EB) 11,95,102,110 ff.
Otto d. Große (Kaiser) 88
Petrus (Heiliger) 37,76
Pfalz-Neuburg, Franz Ludwig v. (EB) 53,102
Philipp (Pfälzer Kurfürst) 59
Pick, Eckhart 7
Pius II. (Papst) 47
Prinz Alexander (s. unter Hessen)
Rizzolli, Helmut 18
Ruprecht I. (Pfälzer Kurfürst) 27 f.,54,73
Ruprecht von der Pfalz (Kölner EB) 44,47 f.
Schilling, Lorenz (Medailleur) 105
Schlegel, Albert 7
Schneider, Konrad 83
Schönborn, Johann Philipp v. (EB) 94,105,108
Schönborn, Lothar Franz v. (EB) 11,95,108 f.
Schrötter, Friedrich Frh. von 7
Schubert, Ernst 14,25
Schwaben, Philipp v. (König) 91
Schwedler, Gerald 39
Sigismund (König) 25,43
Steffen alias Stephani, Benedikt (Münzmeister) 66
Steinbach, Sebastian 12 f.,14,118
Stieldorf, Andrea 13
Stieler, Jakob Friedrich (Medailleur) 88,109
Sydel, Georg (Wardein) 58
Textor, Ernst (Münzmeister) 60
Umstadt, Anselm Kasimir Wambold v. (EB) 11,66 ff.,94,97
Urban VI. (Papst) 96
Virneburg, Heinrich v. (EB) 57
Wachsmuth, Andreas (Münzmeister) 60 f.
Walther, Rudolph 7,67
Wartburg, Heinrich v. (EB), 8 f.
Weinsberg, Konrad II. v. (EB) 10,35 f.,48,50,73,92
Weinsberg, Konrad v. (Münzpächter) 38
Weisenstein, Karl 7,29,80,83
Wenzel (König) 28,98
Wesemale (Münzmeister) 57
Wilhelm (Herzog von Jülich) 58
Wittelsbach, Konrad I. v. (EB) 11,87,89 f.

Eckhart Pick war Professor für Bürgerliches Recht, Handels- und Gesellschaftsrecht, Deutsche Rechtsgeschichte, Verfassungsgeschichte an den Universitäten Mainz und Hamburg.

Zahlreiche Veröffentlichungen und Monographien im geltenden Recht, zur Rechtsgeschichte und Verfassungsgeschichte stammen von ihm. Er verfasste mehrere Bücher zur Kurmainzer Münzgeschichte: Zuletzt erschien in diesem Verlag die Veröffentlichung „Das Mainzer Medailleursquartett“.

Eckhart Pick gehörte von 1987 bis 2002 dem Bundestag an, zuletzt auch als Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium der Justiz.

